

Schnitt von Aprikosen

Aprikosen verlangen eine differenzierte Schnitttechnik!

Aprikosen haben in der Schweiz, vor allem im Wallis, eine wirtschaftliche Bedeutung. In jüngster Zeit wird vermehrt auch in anderen Obstbauregionen der Anbau mit neuen Sorten ausprobiert. Die Erfolge sind je nach Jahr und Standort sehr unterschiedlich.

Das Problem von gesunden Bäumen ist trotz Pflanzenpass nach wie vor nicht gelöst: Die Europäische Steinobst Vergilbungskrankheit (ESFY), ein Mycoplasma, ist überall stark verbreitet und damit auch der übertragende Erreger (Blattsauger).

Für einen erfolgreichen Aprikosenanbau kommen nur milde Lagen, Süd- oder Südwestfassaden in Frage. Die meisten Aprikosen-Sorten sind selbstfruchtbar. Aber es gibt auch solche, die auf eine geeignete Befruchtersorte angewiesen sind.

Aprikosen

Viele Aprikosensorten sind selbstfruchtbar und können als Einzelbäume gepflanzt werden. Unter den neueren Sorten gibt es aber zahlreiche selbstunfruchtbare, wie 'Orangered'. Nur teilweise selbstfruchtbar sind 'Goldrich', 'Hargrand', 'Bergarouge'. Um regelmässige und gute Erträge zu bekommen, muss deshalb in unmittelbarer Umgebung eine geeignete Befruchtersorte stehen. Die anderen Sorten gelten mehrheitlich als selbstfruchtbar.

Empfehlenswerte Sorten

Orangered *mittelfrüh*

Luizet *Haupterntezeit*

Bergarouge *Haupterntezeit*

Kioto *Haupterntezeit*

Bergeron *spät*

Tardif de Tain *spät*

Fantasme *spät*

Schnitt

Die Meinungen über den sachgerechten Obstbauschchnitt bei Aprikosen variieren selbst unter Fachleuten beträchtlich, und unterscheiden sich auch je nach Region.

Was sich aber immer bewährt, ist bei den Formier- und Schnitarbeiten die natürlichen Kräfte des Baumes zu berücksichtigen. Beim genauen Betrachten eines Aprikosenbaumes wird man Folgendes feststellen:

Fruchtäste und Fruchtholz

- Blütenknospen sitzen immer am letztjährigen Holz. Am intensivsten fruchten die Aprikosen an den so genannten Fruchtspiesen oder Fruchttrieben (Maibouquet). Diese findet man am zweijährigen Holz. Dort entwickeln sich dann die qualitativ besten Früchte.
- Die Blüte eines Baumes beginnt an den Kurztrieben, geht auf die mittleren Bereiche von Langtrieben über und setzt sich bis zu deren Spitzen fort. Dies hat den Vorteil, dass bei Spätfrösten nicht alle Blüten gleich stark geschädigt werden.
- Bei ungeschnittenen Bäumen lässt sich der natürliche Wuchs eines Baumes am besten beobachten: Jahrestriebe, die im folgenden Jahr Früchte tragen, biegen sich und kommen unter die Waagrechte. Knospen auf der Oberseite dieses Fruchtbogens werden dann zum Austrieb eines neuen Jahrestriebes angeregt. Das abgetragene Fruchtholz wird bis zum Jungtrieb weggeschnitten.

- Je älter ein Ast ist, desto mehr nimmt seine Neigung zum Fruchten ab, er wird "ruhiger". Aprikosen weisen daher eine starke Tendenz zur Vergreisung und Verkahlung auf. Diese Eigenschaft muss beim Schnitt berücksichtigt werden. Als Konsequenz davon muss altes abgetragenes Fruchtholz jährlich entfernt werden.
- Leicht aufrechte oder waagrechte Fruchttriebe sind für die Fruchtproduktion am interessantesten.

Baumform

- Bei frei stehenden Aprikosenbäumen kommt es bei gutem Behang oft zu sich aufschlitzenden oder brechenden Ästen. Diese Erscheinung ist oft die Folge einer zu wenig stabilen Krone.
- Aprikosen, die als Spaliere gezogen werden, sind bereits gut gestützt, sie sind weniger gefährdet und brauchen auch weniger geschnitten zu werden. Im Hausgarten wird deshalb meistens diese Baumform empfohlen.

Schnittzeitpunkt

Werden Aprikosen nur im Winter geschnitten, kommt es vermehrt zum Absterben von ganzen Astpartien. Ausserdem treten häufiger Infektionen durch diverse Pilzkrankheiten auf, da die Erreger über die Schnittwunden eintreten können.

Gute Erfahrungen wurden daher mit Eingriffen unmittelbar nach der Ernte (ab Mitte August) oder kurz vor dem Austrieb gemacht.

Das hat – wie bei den Kirschbäumen – den Vorteil, dass sich die Wunden rasch abschotten können. Zudem ist die Schnittreaktion im kommenden Jahr weniger stark als beim Winterschnitt.